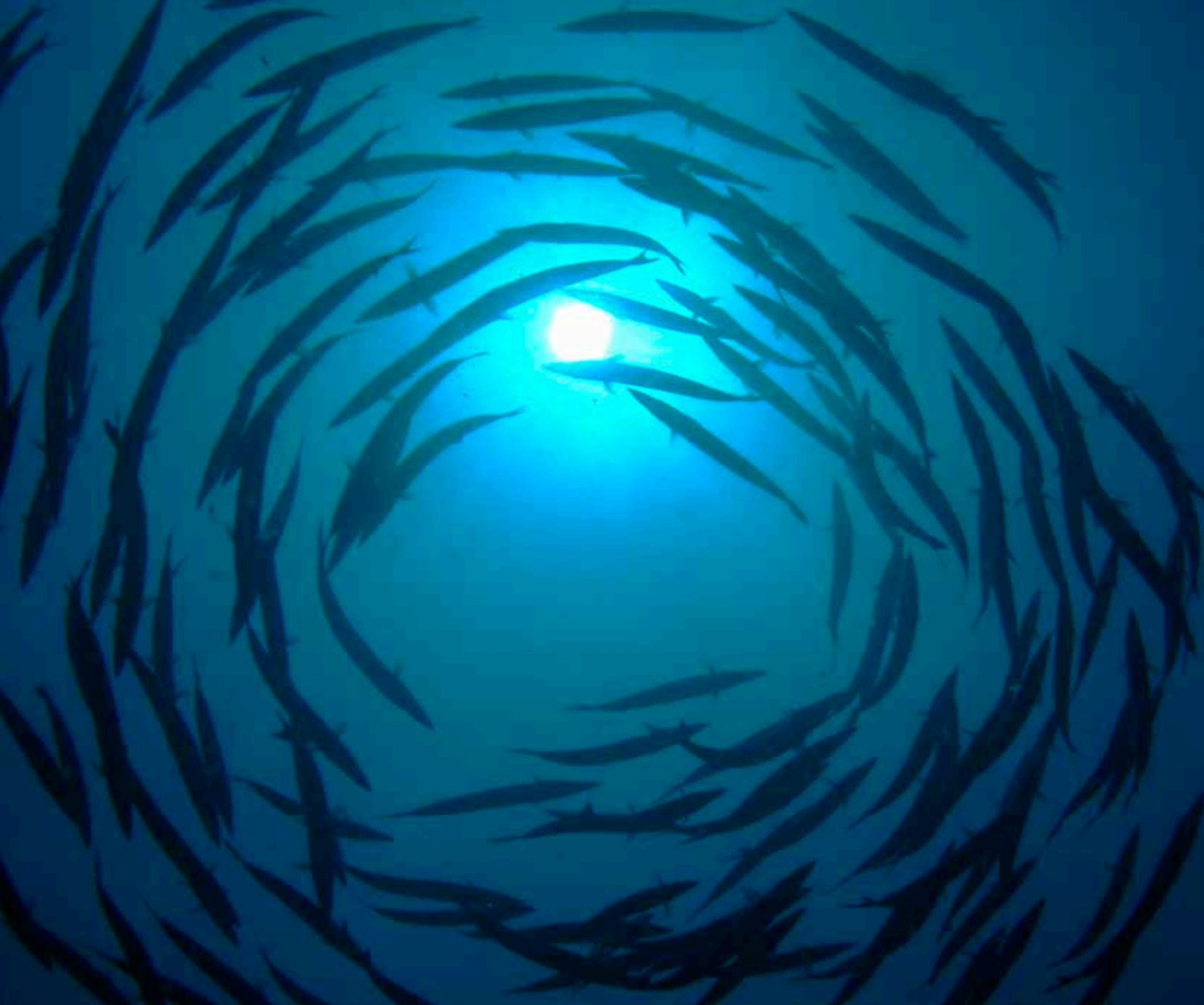




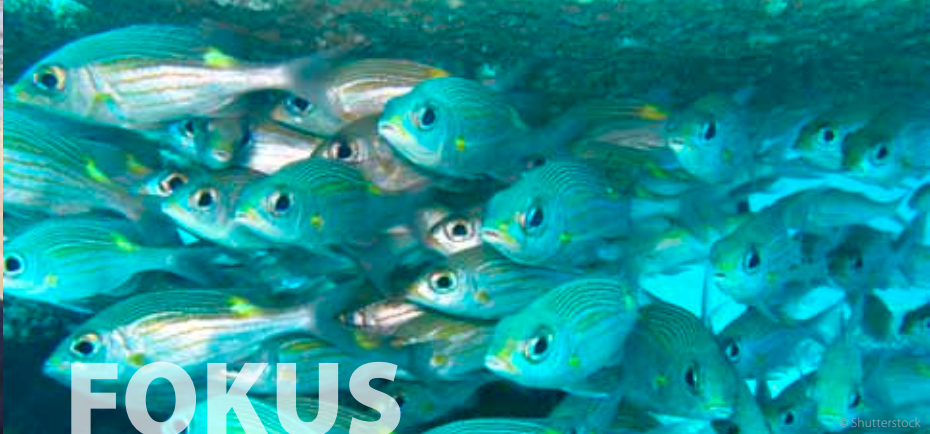
## BALD KEIN FISCH MEHR AUF DEM TELLER?



**«Er war ein alter Mann, der allein in einem kleinen Boot im Golfstrom fischte, und er war jetzt vierundachtzig Tage hintereinander hinausgefahren, ohne einen Fisch zu fangen», erzählt Ernest Hemingway in *Der alte Mann und das Meer*.**

Die Vorstellung der beschwerlichen Arbeit eines einsamen Fischers im Kampf gegen die Gewalten der Natur herrscht immer noch vor. Die Schiffe haben sich aber zu Fabriken mit Kühllagern gewandelt, ihre Zahl ist ins Unermessliche gewachsen und die Fangmethoden wurden immer effizienter.

90 Prozent aller Speisefische sind heute verschwunden und viele Fischarten sind so bedroht wie der Grosse Panda. Weil Regierungen nichts tun, ist es höchste Zeit, dass wir Konsumenten aktiv werden, wenn auch kommende Generationen noch Fische essen oder sehen sollen.



# FOKUS

Liebe Leserin, lieber Leser

«Schlemmerfilet auf Lauchjulienne, mit Käse und Mandelsplitter überbacken». So oder ähnlich wird Fisch oft in Kantinen und Betriebsrestaurants angeboten. Derartige Menüs werden bedenkenlos konsumiert, denn sie sind günstig und sowieso: es muss schnell gehen. Vielfach wird die Hälfte davon stehen gelassen, weil es doch nicht so schmeckte, wie die Anpreisung vermuten liess.

Herrn und Frau Schweizers Konsumverhalten geht oft in diese Richtung. Dabei werden Herkunft, Nachhaltigkeit, Fangmethode oder gar vorhandene Schadstoffe weitgehend ignoriert. Es ist ja Freitag – da isst man eben Fisch.

Wir sind also alles andere als auf nachhaltigem Kurs, obwohl entsprechende Produkte zunehmend auf dem Markt erhältlich sind. Aber der grössere Teil des Angebotes stammt nach wie vor aus kritischen Quellen. Der unkontrollierte Beifang zum Beispiel führt dazu, dass – auch in der Schweiz – effektiv viermal mehr Fisch und Meeresfrüchte verbraucht werden, als schlussendlich auf dem Teller landen.

Unbestritten ist auch, dass der Fischkonsum mit gesundheitlichen Risiken verbunden ist. Schadstoffe wie Quecksilber reichern sich insbesondere in fettreichen und grossen Raubfischen wie Schwert-, Thun- oder Haifischen an, die am Ende der Nahrungskette stehen.

Genau dort stehen wir als Mensch auch, aber eben ganz hinten an dieser Kette. Aus all diesen Gründen ist – meist ohne grossen Aufwand – ein konsumbewussteres Verhalten mehr als angebracht.

Ed Lüber, Redaktor



## Zu viele Schiffe, zu wenig Fisch

von Monica Biondo

**Seit 50 Jahren fängt die globale Fischereiflotte immer mehr Fische. Eine überdimensionierte Industrie wird entgegen jeglicher Logik aufrecht erhalten.**

Statt Fangmengen zu begrenzen, damit sich die Fische fortpflanzen können und die Bestände erhalten bleiben, wird eine Art um die andere ausgefischt. In neuen Gebieten und in immer tieferen Gewässern werden immer kleinere und unbekanntere Fische gefangen. Solange, bis die Fischereindustrie mangels Fischen in sich zusammenbricht?

### Kabeljau – keine Lehren gezogen

In den Gewässern Nordkanadas wimmelte es einst von Kabeljau. Während der Laichzeit vor der Ostküste Neufundlands, erzählt man, waren es so viele, dass man über ihre Rücken hätte gehen können. Immer rücksichtsloser wurden die Raubfische dann bejagt, bis 1992 das Udenkbare geschah: Die Bestände kollabierten und 40'000 Menschen verloren ihre Arbeit. Als der Kabeljau weg war, wurde in der Nahrungskette einfach eine Stufe tiefer nach dessen Beute gegriffen, einem kleinen Lachsfsch, und der Raubbau ging weiter.

Der Kabeljau hat sich trotz Fangmoratorium bis heute nicht erholt. Gelernt wurde daraus nichts. Von 2000 bis 2008 subventionierte die EU den Ausbau ihrer Thunfangflotte mit 34,5 Millionen Euro. Gnadenlos wird der Rote Thunfisch bejagt und dürfte laut einer WWF-Studie bis 2012 ausgerottet sein. Grund: die Sushi-Manie Japans und der westlichen Welt.

Konzerne profitieren davon. Schon heute lagert Mitsubishi rund 70'000 Tonnen Roten Thunfisch in Kühlhäusern. Sobald die Art ausgestorben ist, wird das Unternehmen den Preis diktieren. Derzeit erzielt ein einzelner Roter Thunfisch bis zu 120'000 Euro!

## Schützen Sie die Meere!

Mit Ihrer Spende oder Mitgliedschaft unterstützen Sie OceanCare bei der Einflussnahme auf die aktuelle Reform der EU-Fischereipolitik, beim Dokumentieren illegaler Fischereiaktivitäten im Mittelmeer, beim Schaffen von Schutzgebieten sowie beim Sensibilisieren von Politikern, Fischern und Konsumenten für ökologische Zusammenhänge.



## Fakten zur Überfischung

- ▶ **Fischerei weltweit – Inland & Ozeane:**  
143 Mio. Tonnen pro Jahr exkl. Beifang und illegale Fischereiaktivitäten (viermal mehr als vor 50 Jahren)
- ▶ **Herkunft der Fische:** Wildfang – 92 Mio. Tonnen;  
Aquakultur – 51 Mio. Tonnen
- ▶ **Beifang:** knapp 40 Mio. Tonnen
- ▶ **Verwertung:** Menschlicher Konsum – 110 Mio. Tonnen;  
Tierfutter, Pharma, Kosmetika – 33,3 Mio. Tonnen
- ▶ **Bevölkerung weltweit:** 1960 – 3 Milliarden;  
2010 – 6,8 Milliarden
- ▶ **Prognosen:** Ohne deutliche Trendwende werden alle Speisefische bis 2048 ausgefischt sein

Quelle: FAO 2009

## Als wäre das Meer unerschöpflich

Die industrielle Fischerei ist enorm verschwenderisch: Jahr für Jahr werden knapp 40 Millionen Tonnen Meerestiere, auch vom Aussterben bedrohte Meeresschildkröten, Wale, Delphine, Haie, sowie Vögel und zu junge Speisefische, als Abfall meist tot oder verletzt über Bord geworfen. Würde man mit diesem Beifang einen Güterzug beladen, so reichten 800'000 Waggons à 15 Meter Länge und 50 Tonnen Ladevolumen von Zürich bis nach Buenos Aires.

33,3 Mio. Tonnen wild gefangene Fische werden jährlich an Zuchtfische verfüttert oder zum Mästen von Hühnern und Schweinen verwendet. Auf ein Kilo Zuchtlachs kommen so fünf Kilo wilder Fisch, wobei der Beifang nicht mitgerechnet ist.

## Konsum aussterbender Arten

In den letzten 50 Jahren wurden 90% aller Bestände von Grossfischen wie Marlin, Steinbutt, Roter Thunfisch oder Kabeljau ausgefischt. Mittels GPS, ferngesteuerten Kameras an Schiffen und Netzen sowie Überwachungshelikoptern wird selbst der letzte Fisch noch aufgespürt. In der Schweiz isst jede Person im Schnitt 8,5 Kilo Fisch, hinzu kommt der Konsum von mit Fisch gefütterten Masttieren. Haben Sie schon einmal überlegt, dass Sie vielleicht Wildtiere verspeisen, die so selten geworden sind wie der Grosse Panda in China?

Wir wollen glauben, dass die Meere unerschöpflich sind. Doch sie sind es nicht. Wir alle müssen schleunigst umdenken, sonst geht es uns wie Hemingways Fischer, der gegen die Macht der Natur nichts ausrichten konnte: «Das Segel war mit Mehlsäcken geflickt, und zusammengerollt sah es wie die Fahne der endgültigen Niederlage aus.»

## Das sollten Sie beim Fischkonsum bedenken

- ▶ **Beschränken Sie Ihren Konsum auf Süßwasserfische aus einheimischen Gewässern oder biozertifizierten Zuchten. Fragen Sie im Laden oder Restaurant danach.**
- ▶ **Soll es trotzdem einmal ein importierter Meerfisch sein, dann nur aus nachhaltigem Fang. Meiden Sie dabei Raubfische (Fisch fressende Fische) wie Lachs, Thun oder Schwertfisch. Sie sind stark gefährdet und mit Schadstoffen belastet.**
- ▶ **Eine vorwiegend vegetarische Ernährung auf der Basis frischer, lokaler Produkte tut gut und vermeidet lange Transportwege. Omega-3-Fettsäuren hat es auch in Zuchtalgen-, Lein- und Rapsöl.**





## «Wir hätten keine Bäume mehr, wenn es erlaubt wäre, mit der Kettensäge in den Wald zu gehen»

Interview mit Dr. Daniel Pauly, führender Fischereibiologe und Professor für Fischerei am Fisheries Centre der Universität von British Columbia

*Sie haben den Begriff „Fishing down the food web“ geprägt. Was meinen Sie damit?*



In der marinen Nahrungskette gibt es verschiedene Ebenen. Auf der untersten oder ersten Ebene stehen die Algen, auf der zweiten das Zooplankton, auf der dritten kleine Fische wie Heringe und auf der vierten die grossen Fische wie Dorsche (Kabeljau) oder Haie. Meist fangen die Fischer verschiedene Fische, weshalb die Fänge unterschiedliche Nahrungsebenen

aufweisen. Aus den von der Welternährungsorganisation FAO ausgewiesenen jährlichen weltweiten Fangmengen und Nahrungsebenen wird ein Index erstellt. Dieser wird seit 1950 immer kleiner, was bedeutet, dass immer kleinere Fische gefangen werden. Wenn die Fischer in neue Gewässer fahren und in der Tiefsee grosse, noch unbekannte Fische oder grössere Mengen kleiner Fische fangen, steigt dieser Index wieder an. Aus diesem Grund wurden meine Befunde kritisiert. Im Allgemeinen zeigt sich jedoch klar, dass die Fänge abnehmen und immer mehr kleinere Fische bis hin zu Wirbellosen (z. B. Krebstieren wie Krill) gefangen werden.

*Welche Folgen hat das für Tiere, die sich von Krill ernähren, wie zum Beispiel Bartenwale?*

Wir fangen Krill in den antarktischen Meeren, um Zuchtlachse in Norwegen oder Japan zu füttern. Damit sind wir direkte Konkurrenten der Bartenwale. Besonders schlimm ist dies für Pinguine, denn sie brauchen den Krill direkt vor dem Eis, wo sie leben, wogegen Bartenwale mobiler sind.

*Was bedeutet das für uns Menschen?*

Was ich einmal als Witz gemeint hatte, wird Wirklichkeit: Bald werden wir Quallen essen müssen! Tiere, die ganz unten auf der Nahrungskette stehen – Wirbellose, die früher von Fischen gefressen wurden. Heute gibt es z.B. in Neuengland recht viel Hummer, weil der Dorsch verschwunden ist. Diese Entwicklung ist für die Ozeane verheerend und die Menschen werden immer weniger Nahrung aus dem Meer erhalten.

*Sie hatten aufgedeckt, dass China über Jahre viel höhere Fangzahlen bekannt gab, als dessen Flotte in Wirklichkeit aus dem Meer geholt hatte, weil Beamte einen wirtschaftlichen*

*Zuwachs ausweisen mussten, um nicht abgesetzt zu werden. Wie sieht das in der EU aus?*

In China ist die Fischerei weitgehend ein Staatsunternehmen, das keine Kontrolle über die Fangmengen hat. Rentabilität hat einen geringeren Stellenwert als in der Privatwirtschaft und was als Subvention gilt, ist unklar. Die EU weiss genau, dass sie viel „Mist“ baut. Politiker entscheiden zwar, wie viel gefangen wird, führen aber auch Debatten mit Fachleuten, welche die Bedeutung der marinen Biodiversität kennen und bestrebt sind – auch unter Berücksichtigung der öffentlichen Meinung –, die Fischereipolitik zu verbessern. In China kümmert sich niemand um die Biodiversität der Meere. Man betrachtet die Ozeane als Maschinen für die Nahrungsproduktion. China weiss nicht, was es anrichtet, da eigene Berichte gefälscht sind. Es importiert und exportiert grosse Mengen an Fisch, doch der Handel ist nicht transparent. Gemäss FAO befinden sich 68 Prozent der weltweiten Aquakulturen in China, doch selbst die FAO zweifelt diese Zahlen an.

*Wie sollte ihrer Meinung nach eine nachhaltige Fischerei aussehen?*

Keine Subventionen, geringere Fangmengen, damit sich die Bestände erholen und wieder aufbauen können. Es braucht eine Meereslandschaft von befischten und unbefischten Gebieten, damit die Bestände Schutz finden.

*Sie sind also ein Verfechter von Meeresschutzgebieten?*

Angesichts der enormen globalen Fangkapazitäten ist ein ungeschützter Fischbestand ein kaputter Bestand. Wir hätten keine Bäume mehr, wenn es erlaubt wäre, mit der Kettensäge in den Wald zu gehen. Was an Land verboten ist, ist in den Meeren noch immer gestattet.

### Informationsanlass in Basel: Beifang & Überfischung der Meere

Systematisch durchkämmen riesige Flotten industrieller Fangschiffe die Ozeane. Fischschwärme werden mitsamt allem, was um sie herum schwimmt, skrupellos geplündert. OceanCare und "Schweigen für Tiere" rücken die Ausbeutung der Weltmeere mit einer gemeinsamen Aktion in den Fokus:

**Samstag, 18. September 2010, 12.00–15.00 Uhr,  
am Claraplatz in Basel.**



# KURZMELDUNGEN

© Shutterstock

## ■ OceanCare unterstützt Technologie zur Wiederherstellung von Öl

Seit dem 20. April 2010 flossen riesige Mengen Rohöl in den Golf von Mexiko. Der Schaden am marinen Ökosystem ist unermesslich. BP räumt eine "beispiellose Serie von Fehlern" im Sicherheitsdispositiv ein. Versagt hat auch die Hotline des Ölkonzerns. Wichtige Hilfsangebote blieben unbeantwortet.



Seit Anfang Mai versucht die Schweizer Firma Sedax/CBS den Verantwortlichen von BP eine einfache Technologie zur Wiederherstellung von in Wasser ausgelaufenem Öl vorzustellen. Eine vom Unternehmen entwickelte Anlage soll täglich 480'000 Liter Rohöl von Meerwasser trennen können. Der Einsatz solcher Anlagen im Golf von Mexiko könnte dazu beitragen, das Öl als Energieträger wiederherzustellen und zu verhindern, dass es unter Belastung der Atmosphäre an der Meeresoberfläche abgefackelt werden muss. Aufgrund der Teilnahme von Sylvia Frey – wissenschaftliche Mitarbeiterin von OceanCare – an der Sendung "Club" des Schweizer Fernsehens vom 1. Juni 2010 bat Sedax/CBS OceanCare um Hilfe. Gemeinsam setzen wir nun alle Hebel in Gang, damit BP den Einsatz der viel versprechenden Technologie prüft.

**Die Ölkatastrophe macht klar: Wir alle sind aufgefordert, unseren Energiekonsum zu überdenken. Lassen Sie das Auto öfter stehen. Setzen Sie im Winter wieder vermehrt auf die Wärme von Pulli und Socken statt Heizöl. Und schränken Sie den Verbrauch von Plastik ein. In der Schweiz verbraucht jede Person pro Jahr rund 118 Kilo dieses aus Öl produzierten Rohstoffs. Verzichten Sie also beim täglichen Einkauf wo immer möglich auf Plastikverpackungen und -säcke.**

## ■ 21. bis 25. Juni 2010: Treffen des UNO Seerechtsabkommens (UNCLOS) in New York

Am UNCLOS-Meeting wurde darüber beraten, wie Entwicklungsländer und kleine Inselstaaten in den Meeresschutz einbezogen werden können. Sigrid Lüber, Präsidentin von OceanCare, stellte im Namen der International Ocean Noise Coalition sicher, dass Unterwasserlärm dabei als Thema berücksichtigt wurde.

Die Bewohner von Entwicklungsländern und Inselstaaten müssen über den Meeresschutz und über Gefahren wie beispielsweise den Unterwasserlärm Bescheid wissen. Studien belegen, dass die Fischfangquoten durch intensiven Lärm um 40 bis 80 Prozent einbrechen. Sigrid Lüber überzeugte in New York die UNCLOS-Mitgliedstaaten erfolgreich, dass Lärm in den Katalog der im Meeresschutz relevanten Themen gehört. Im Herbst berät die UN-Generalversammlung anhand dieses Kataloges, wie Entwicklungsländer und Inselstaaten im Schutz der Meere unterstützt werden sollen.



© iisd

## ■ Das Walfangverbot bleibt bestehen

**Kein Kompromiss an der 62. Tagung der Internationalen Walfangkommission (IWC) in Agadir.**

Ein Kompromissvorschlag, der zu einer Aufhebung des Walfangverbots für 10 Jahre geführt hätte, dominierte die diesjährige Tagung der IWC. OceanCare forderte die Mitgliedstaaten auf, den Kompromissvorschlag abzulehnen. Zweitägige Verhandlungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit führten zu keinem Ergebnis. Damit bleibt das seit 1986 geltende Moratorium für mindestens ein weiteres Jahr bestehen. Japan, Island und Norwegen werden also nicht für ihre Missachtung desselben belohnt.



OceanCare setzt sich seit 1992 an den IWC-Konferenzen für den bestmöglichen Schutz der Wale ein.



# GOOD NEWS



## ■ Nachhaltige Fische in Schweizer Restaurants

### Die Tafelgesellschaft zum Goldenen Fisch geht mit gutem Beispiel voran.

Die Gesellschaft, bestehend aus 119 Schweizer Fisch-Restaurants, hat an ihrer Generalversammlung im Mai beschlossen, in Zukunft umweltbewusst einzukaufen. Priorität haben weiterhin einheimische Fische. Wo diese nicht erhältlich sind, können Zuchtfische mit Bio-Label oder Süswasser- und Meeresfische aus nachweislich nachhaltiger Fischerei verwendet werden.

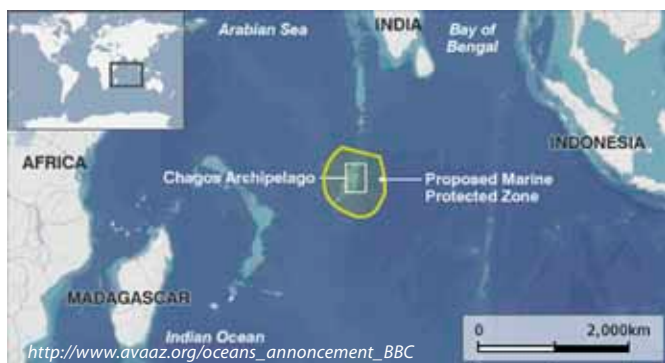


fish4future® begleitet den Goldenen Fisch seit 2008 und freut sich, dass diese Arbeit Früchte trägt. Gemeinsam mit OceanCare setzt sich das Label für eine Zukunft mit Fischen ein.

## ■ Weltgrösstes Meeresschutzgebiet im Indischen Ozean

### Die britische Regierung stellt um die Chagos-Inseln ein Gebiet von 545'000 Quadratkilometern unter Schutz.

Der Chagos-Archipel im Indischen Ozean gilt neben dem Great Barrier Reef und den Galapagos Inseln als eines der reichsten marinen Ökosysteme. Bekannt sind die 55 Inseln für ihre riesigen Riffe, welche mehr als 220 Korallenarten und über 1'000 Fischarten beherbergen. Kommerzielle Fischerei soll im Schutzgebiet verboten sein. Weitere Infos: [www.chagos-trust.org](http://www.chagos-trust.org)



## WISSEN

### Aquarienfische

Der Zoo Basel plant ein Meerwasser-Ozeanum. Die Argumente für ein solches Vorhaben sind vordergründig stichhaltig: Das Basler Ozeanum wäre das einzige Grosseaquarium der Schweiz. Vergleichbare Aquarien befänden sich über 500 Kilometer entfernt in Arnheim, Genua, Lissabon oder Barcelona. Mit hunderttausenden Gästen pro Jahr seien sie wahre Besuchermagnete. Ein international bekanntes Ozeanum schaffe Arbeitsplätze, locke Touristen an und bringe der Region Basel eine hohe Wertschöpfung.

Über so vielen positiven Argumenten rücken die mit einem solchen Vorhaben verbundenen Probleme in den Hintergrund. Dem Besucher entgeht dabei leider, dass meist schon die Herkunft und Fangmethoden dieser Fische höchst zweifelhaft sind. Vielfach werden die Fische mit Natriumcyanid bewegungsunfähig gemacht und dann eingesammelt. Diese Methode ist fast weltweit illegal. Grössere Fische müssen mit Netzen gefangen werden, wobei die Verletzungsgefahr beträchtlich ist. Die Schäden in natürlichen Riffsystemen, die mit dem massenhaften Wegfang von Meerestieren verursacht werden, sind bekannt und sollten beim Erwägen des Für und Wider für ein derartiges Aquarium berücksichtigt werden.

Der Transport fordert dann die nächsten Opfer. Hauptursachen für die Todesfälle sind Spätfolgen des Handlings (Fang und Zwischenlagerung), aber auch Langzeitbehandlung mit Narkotika, Verzögerungen bei der Flugzeit, Überbesatz oder inadäquate Wasserbedingungen. Nur wenige Tiere erreichen das Aquarium lebend.

Den Korallen, Haien, Riesenkraken und anderen Meeresorganismen steht in einem mit Chemie aufbereiteten Meerwasser-Ozeanum eine höchst zweifelhafte Zukunft bevor, welche nichts mehr mit ihrem natürlichen Lebensraum gemeinsam hat. Die Aufbereitung des Salzwassers in einem Binnenland ohne Meeresanstoss ist mit riesigem Aufwand verbunden und ökologisch fragwürdig.

Das Argument, mit einem solchen Begegnungszentrum einen momentan toten Raum der Basler Innenstadt zu beleben, mutet deshalb mehr als paradox an. Der Schutz der Meere mit ihren vielfältigen und sensiblen Lebensräumen muss höhere Priorität haben.





# IN EIGENER SACHE

## ■ OceanCare-Shop: Einfacher, umfassender, übersichtlicher!

Der Online-Shop von OceanCare wurde komplett überarbeitet. Das Angebot umfasst Bücher, CDs, Bekleidung und diverse Produkte rund um Ozeane und Meeressäuger. Er wird laufend erweitert. Folgende Produkte sind derzeit neu im Shop:

### Fleece-Gilet für Damen



Die Gilets von OceanCare sind ein Markenzeichen für aktiven Tierschutz. Top-Qualität von Switcher, zwei Taschen mit Reissverschluss, hellblau mit dunkelblauem Logo vorne links und hinten. CHF 69.00

### OceanCare Trinkflasche

Passt in Fahrradhalterungen und ist ideal für Freizeitveranstaltungen. Die Trinkflaschen sind in der Schweiz gefertigt, auslaufsicher, lebensmittelrecht, spülmaschinenfest und rezyklierbar. 1 Stk. CHF 9.90 / 3 Stk. CHF 21.00



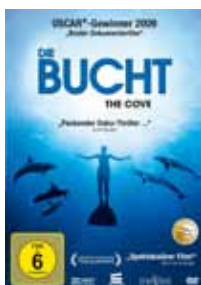
### FLORA MARE Tages- und Nachtcreme



Die Creme enthält eine Kombination aus vier hochwirksamen maritimen Pflanzenwirkstoffen aus der Bretagne und einem innovativen Platin-Peptidkomplex. FLORA MARE unterstützt mit einer jährlichen Spende die Planktonforschung von OceanCare. CHF 49.50

### DVD Die Bucht – Oscar "Bester Dokumentarfilm" 2010

Delphine in Delphinarien und Tiershows sind den Menschen ans Herz gewachsen. Kids knuddeln sie und den Tieren mit dem vermeintlich immerwährenden Lächeln soll es gefallen, durch Ringe zu hüpfen oder unter Applaus in Betonbecken durchs Wasser zu pflügen. Alles nur Schein. Ric O'Barry, in den sechziger Jahren Trainer des berühmten TV-Delphins "Flipper", enthüllt in diesem aufrüttelnden Dokumentarfilm die brutalen Methoden eines Multimilliardengeschäfts. CHF 29.90



## ■ Sonntag, 15. August 2010: Schwimmen für Mittelmeer-Delphine

Nehmen Sie im Rahmen der Seeüberquerung Männedorf-Wädenswil der SLRG (Sektion Wädenswil) am Sponsorenschwimmen für die Mittelmeer-Delphine teil. So verbinden Sie ein sportliches Highlight mit einer guten Tat: Sie suchen in Ihrem Umfeld Sponsoren, die es Ihnen zutrauen, die 2,65 Kilometer zu schwimmen – den Erlös investiert OceanCare ins Schutzprojekt für die im Mittelmeer vom Aussterben bedrohten Gewöhnlichen Delphine.

Anmelden können Sie sich unter:  
[info@oceancare.org](mailto:info@oceancare.org) oder Tel +41 (0)44 780 66 88



### Neue Adresse?

Ihr Eintrag unter [www.oceancare.org/de/kontakt/adressaenderung](http://www.oceancare.org/de/kontakt/adressaenderung) spart 2 Franken für eine Meldung der Post.

## Impressum

**Ausgabe 2 / 2010 (Jahrgang 19)**

**Auflage:** 7'500

**Erscheint:** 3x jährlich

**Redaktion und Verlagsadresse:**

OceanCare  
Oberdorfstrasse 16, Postfach 372  
CH-8820 Wädenswil  
Tel +41 (0) 44 780 66 88  
Fax +41 (0) 44 780 68 08  
[info@oceancare.org](mailto:info@oceancare.org)  
[www.oceancare.org](http://www.oceancare.org)

**Redaktionsleitung:** Vera Bürgi

**Redaktion:** Monika Biondo, Sylvia Frey, Lotte Jensen, Ed Lüber, Sigrid Lüber, Andreas Welti

**Grafik:** Corinna Ouboter, Greg Nielsen

**Lektorat:** Katharina Geiser

*Nachdruck und Verwendung nur unter Quellenangabe von OceanCare gestattet.*

Weitere Produkte unter: [shop.oceancare.org](http://shop.oceancare.org)



© Daniel Hauenstein

Seit 1989 setzt sich **OceanCare** für den Schutz der Meeressäuger und der Ozeane ein. Mit Forschungs- und Schutzprojekten, Umweltbildungskampagnen sowie dem Engagement im Bereich der Gesetzgebung verschafft sich die Schweizer Organisation weit über die Landesgrenzen hinaus Gehör und setzt Verbesserungen durch.

WALKING FOR WHALES

## Sponsorenlauf für bedrohte Mittelmeer-Pottwale

**Samstag, 28. August 2010: Tragen Sie mit Ihrer Teilnahme am Sponsorenlauf in Wädenswil dazu bei, dass die sanften Giganten im Mittelmeer eine Zukunft haben.**

Laufen Sie im Naherholungsgebiet Campus Grüental der Hochschule Wädenswil ums Überleben der Wale. Die Strecke von rund vier Kilometern erfordert keine besondere Kondition. Während des Laufs erhalten Sie zur Stärkung eine kleine Verpflegung. Die Laufstrecke ist von 13.00 bis 15.30 Uhr offen. Im Anschluss berichten wir über die aktuelle Entwicklung im Schutz der Mittelmeer-Pottwale und laden zum Apéro ein.

### So funktioniert es:

- ▶ Melden Sie sich an unter [info@oceancare.org](mailto:info@oceancare.org) oder Tel +41 (0)44 780 66 88.
- ▶ Detaillierte Unterlagen und eine Sponsorenliste werden Ihnen zugeschickt.
- ▶ Lassen Sie sich von Freunden oder Bekannten mit einem Pauschalbetrag oder einem Betrag pro Kilometer sponsern.
- ▶ Das Startgeld pro Laufteilnehmer beträgt mindestens 20 Franken in Form von Sponsorenbeiträgen.

Weitere Infos: [www.oceancare.org](http://www.oceancare.org)

**Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!**



© iStockfor



© W. Pölzer, [www.unterwasser-fotos.com](http://www.unterwasser-fotos.com)

**Wir brauchen Ihre Unterstützung!**  
Die Meere scheinen unerschöpflich. Doch sie sind es nicht.  
Setzen Sie sich mit OceanCare dafür ein, dass die Ozeane lebendig bleiben.